

Gib uns, dass Alte, Kranke und Einsame in unserer Gemeinde nicht allein gelassen werden, dass sie Menschen haben, die sich um ihren Leib und ihre Seele kümmern.

Lass uns alle in einer Gemeinschaft leben, in der Glauben, Vertrauen und Liebe lebendig bleiben. Jetzt und in Zukunft.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –

E-Mail oliver.schmidt@elkb.de

15. Sonntag nach Trinitatis 25.09.2022

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Sommer neigt sich dem Ende zu und wir sind mitten in der Trinitatiszeit. Eine Zeit ohne die großen Feste des Kirchenjahres. Aber doch eine Zeit in der manch spannende Frage des Glaubens behandelt wird.

Kaum noch gibt es Einschränkungen, die unsere Gottesdienste beeinträchtigen. Dafür gibt es aber andere Krisen, die uns belasten. Der grausame Krieg in der Ukraine tobt weiter. Die Sorgen über immer teurer werdende Energie wachsen. Und ein heißer, trockener Sommer hat uns gezeigt, was der Klimawandel bedeuten kann.

Der Heilige Geist, von dem wir an Pfingsten hören und der Teil des trinitarischen Gottes ist – wir brauchen ihn in dieser Welt mehr denn je! Hoffen wir und beten wir, dass er zu uns kommt. Immer wieder neu.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum 15. Sonntag nach Trinitatis steht im Brief des Apostel Paulus an die Galater, 5,25 – 6,10.

²⁵Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln. ²⁶Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden.

⁶Brüder und Schwestern, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helf ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid. Und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest. ²Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

³Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. ⁴Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk; und dann wird er seinen Ruhm bei sich selbst haben und nicht gegenüber einem andern. ⁵Denn ein jeder wird seine eigene Last tragen.

⁶Wer aber unterrichtet wird im Wort, der gebe dem, der ihn unterrichtet, Anteil an allen Gütern. ⁷Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. ⁸Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. ⁹Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen. ¹⁰Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Liebe Gemeinde,
mit Schrecken geht Volker in den letzten Wochen zum Briefkasten. Froh ist er über jeden Tag, an dem keine Post kommt. Denn, was da kommt, sind meistens Rechnungen und Mahnungen. Rechnungen und Mahnungen die immer schwerer zu begleichen sind. Von außen ist eigentlich alles in Ordnung. Volker

Kaa 062,1-3 Kommt, atmet auf, ihr sollt leben

Kehrvers

Kommt, atmet auf, ihr sollt leben. Ihr müsst nicht mehr verzweifeln, nicht länger mutlos sein. Gott hat uns seinen Sohn gegeben, mit ihm kehrt neues Leben bei uns ein.

1. Ihr, die ihr seit langem nach dem Leben jagt, und bisher vergeblich Antworten erfragt, hört die gute Nachricht, dass euch Christus liebt, dass er eurem Leben Sinn und Hoffnung gibt. Kehrvers

2. Ihr seid eingeladen. Gott liebt alle gleich. Er trennt nicht nach Farben, nicht nach Arm und Reich. Er fragt nicht nach Rasse, Herkunft und Geschlecht. Jeder Mensch darf kommen. Gott spricht ihn gerecht. Kehrvers

3. Noch ist nichts verloren, noch ist Rettung nah. Noch ist Gottes Liebe für uns Menschen da. Noch wird Leben finden, wer an Jesus glaubt. Noch wird angenommen, wer ihm fest vertraut. Kehrvers

Gebet

Gütiger Gott, du gibst uns täglich, was wir zum Leben brauchen, das Brot auf unserem Tisch, die wärmende Kleidung, die Liebe und Geborgenheit. Lass uns mehr darauf vertrauen, dass du dich um uns kümmerst, lange bevor wir uns selbst sorgen.

Darum bitten wir dich: Gib uns, was wir für ein erfülltes Leben brauchen, dass wir zu essen und zu trinken haben, dass sich über unseren Köpfen ein Dach spannt und wir in unseren Wohnungen sicher leben.

Gib uns, dass wir gebraucht werden ins unseren Familien und Gemeinden, dass wir zu unserem Lebensunterhalt mit der Arbeit unserer Hände beitragen.

Gib uns, dass wir gesund leben können und in der Krankheit nicht allein gelassen werden, dass wir lernen Hilfe zu geben und anzunehmen.

Kraft und Mut. Lässt uns wieder ruhig werden und mit Hoffnung in die Zukunft blicken. Auch Volker und Sonja lernten in diesen Zeiten der Krise wieder das Gebet. Sonja nahm Volker am folgenden Sonntag mit in den Gottesdienst. Da war er jahrelang nicht mehr. Auch das hat ihm innere Ruhe und Gelassenheit gegeben.

Das ist es eben worauf es ankommt. Als Christen halten wir untereinander zusammen, als Christen haben wir unseren Gott, der uns durch alle Stürme und dunklen Zeiten hindurch trägt. Und einer trägt des anderen Last. Wir brauchen auch nicht zu meinen, dass die Rollen des Helfers und des Schwachen immer gleich verteilt sind. Eigentlich sind wir immer beides. Denn eine Last, die gemeinsam getragen wird, ist immer auch eine Gemeinschaftsleistung. Da braucht es keinen falschen Stolz und keine Scham. Wer heute hilft, war gestern vielleicht der Schwache, dem anderen helfen mussten. Wem heute geholfen wird, wird morgen womöglich einem anderen helfen.

Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Das Fleisch, von dem hier die Rede ist, das ist der Blick auf den eigenen Stolz und den alleinigen eigenen Vorteil, das ist die Einstellung, die echte Gemeinschaft verhindert. Der Geist von dem die Rede ist, das ist die Haltung der Liebe, die uns echte Gemeinschaft schenkt. Untereinander und mit Christus. Also, lasst uns das tun, leben wir in diesem Geist, der uns Ruhe, Hoffnung und Frieden in Liebe verheißt. Da verlieren alle Sorgen ihren Schrecken.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - Amen.

wohnt mit seiner Frau Sonja und den Kindern Annabelle und Felix im eigenen Häuschen, das sie vor ein paar Jahren gebaut haben. Leider aber drückt jetzt eine ganz schöne Schuldenlast. Und in den letzten Monaten ist alles immer teurer geworden. Finanziell war die Familie eh schon knapp dran. Nun wurde es immer schlimmer.

Volker hat Angst. Was wenn sie ihr Haus verlieren? Was wenn die Stromrechnung, die Gasrechnung, und und und, nicht mehr bezahlt werden kann? Zu Sonja sagt er nichts. Er will nicht, dass sie sich Sorgen macht. Und auch nicht, dass sie ihn für einen Versager hält, der seine Familie nicht über Wasser halten kann. Manchmal wacht er nachts schweißgebadet auf, hat regelrechte Panikattacken. „Was ist denn los mit dir?“ fragt Sonja. „Nichts, nichts. Ich muss nur mal schnell in die Küche, was trinken.“ Er versucht die Probleme zu verdrängen. Aber das macht es nicht besser. Die nächste Post kommt bestimmt. Die nächsten Rechnungen und Mahnungen.

Volker braucht Hilfe. Aber wer könnte ihm und seiner Familie helfen? Er hat schon an seinen Schwiegervater gedacht. Horst hat Geld. Genug Geld. Aber Volker schämt sich viel zu sehr, niemals könnte er zu ihm gehen und um Geld betteln. Unvorstellbar wäre das, dazu ist er viel zu stolz.

Die Geschichte von Volker ist erfunden. Doch es ist ein Schicksal, das sich in diesen Zeiten der Krise und der Inflation in unserem Land immer öfter zutragen dürfte. Tausende Deutsche werden durch die explodierenden Kosten dieser Zeit in gewaltige finanzielle Schieflage kommen. Viele Menschen werden Hilfe brauchen in den kommenden Monaten. Werden sie sie bekommen?

Um Sorgen und Nöte geht es auch am heutigen 15. Sonntag nach Trinitatis. Oder besser gesagt, dass wir keine solchen haben brauchen. Denn Gott, denn Christus nimmt uns all unsere Sorgen ab. Eine schöne, eine mutmachende Botschaft wird uns da zugesagt. Doch wird sie auch jemanden wie Volker erreichen? Kann er wirklich all seine Sorgen ablegen? In der Realität des Alltags ist all das eben gar nicht so einfach. Doch auch in unserem heutigen Predigttext wird uns einiges

gesagt über den Umgang mit Sorgen und Lasten. Er stammt aus dem Brief des Paulus an die Galater. Der Apostel beschreibt mit eindrücklichen Worten, worauf es beim Zusammenleben von Menschen ankommt. *Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.* Das ist einer dieser Spitzensätze, die im Text stehen. Ein starker Satz. Einer der jedem auch sofort einleuchtet. Und zum Glück leben wir auch in einer Welt, in der viele Menschen bereit sind, anderen zu helfen. Man erlebt das täglich. Gerade auf dem Land hier, da schaut man auf seine Nachbarn. Da putzt man auch mal für die ältere Dame, die das alleine nicht mehr kann. Da kauft man auch mal mit ein, für Oma oder Opa. Viele tragen gerne die Lasten anderer mit. „Das ist doch selbstverständlich!“ sagt man da mit einem Lächeln. Und das ist auch gut so, keine Frage. Zum Glück gibt es viele die so denken und auch handeln! Man kann dann stolz auf sich sein und sich gut fühlen. Das würden die wenigsten laut aussprechen, aber ich meine, meist ist es doch so.

Was aber ist, wenn man derjenige ist, dessen Last die anderen tragen? Was wenn nicht ich der Starke bin, sondern der Schwache, dem dem geholfen werden muss? „Ich will niemandem zur Last fallen!“ - Auch das ist ein Satz, den man oft hört. Unangenehm ist es, wenn man auf andere angewiesen ist. Jeder will lieber unabhängig sein, sein Leben selbst im Griff haben. Und wenn das nicht funktioniert, da fühlen sich viele schwach und nicht gebraucht. Da ist der eigene Stolz angekratzt. Vor allem fühlt man sich nicht selten wertlos. Viele Menschen beziehen ihr Selbstbild und ihr Selbstvertrauen gerade auf die Fähigkeit zu arbeiten und etwas zu schaffen. Wenn das nicht mehr gegeben ist, dann schämen sich manche regelrecht.

Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln. Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden. Auch diese Worte hat uns Paulus im heutigen Predigttext geschenkt. Was heißt es im Geist zu leben? Darüber kann sich vielleicht jeder ein eigenes Bild machen. Aber ich meine, hier geht es natürlich nicht um irgendeinen Geist, sondern um den Geist

Christi. Und dieser Geist ist ein Geist der Liebe. Eine Liebe zum Nächsten, eine Liebe zu Gott. Aber auch eine Liebe zu sich selbst. Und diese Liebe im Geist Gottes, die ist ganz unabhängig von allen Fähigkeiten und von Stärke und körperlicher Gesundheit. Du selbst bist wertvoll und geliebt, ganz egal ob du anderen helfen kannst oder ob dir geholfen werden muss. Eine Leistung musst du dafür nicht erbringen. Keine *eitle Ehre*, kein *Beneiden*, kein *Herausfordern* sollte unser Antrieb sein.

Natürlich möchte jeder lieber der Retter sein, als der Gerettete. Das hat Volker vom Anfang dieser Predigt selbst am eigenen Leib spüren müssen. Denn trotz aller Bemühungen, konnte er sein Geheimnis nicht ewig vor seiner Frau Sonja verbergen. „Du sagst mir jetzt sofort was los ist! Ich mach das jetzt nicht länger mit.“ So sagte sie eines Abends ganz überraschend am Abend kurz nachdem die Kinder im Bett waren. Volker war ganz baff und wusste gar nicht was er sagen sollte. Doch dann brach es aus ihm heraus: „Wir haben Probleme. Die Rechnungen, die Raten für den Kredit, das Strom, das Gas. Wir können das alles nicht mehr bezahlen!“ Sonja schwieg eine Weile und dachte nach. Dann aber sagte sie: „Ok, dann lass uns jetzt mal überlegen, was wir tun können.“ Was wir tun können.... Das ist der entscheidende Punkt. Niemand muss alleine seine Sorgen ertragen. Denn da sind Menschen um uns herum, die unsere Lasten tragen können. Volker und Sonja sprachen mehrere Stunden miteinander. Danach waren ihre Probleme noch lange nicht gelöst. Sie müssten noch gut überlegen, welchen Plan sie nun schmieden wollen, um aus der Situation raus zu kommen. Ob mit der Hilfe von Schwiegervater Horst oder auf andere Weise. Ob durchs Sparen oder durch einen Nebenjob. Da liegt noch ein langer Weg vor Volker. Aber zum ersten Mal seit Wochen hat er in dieser Nacht wieder ruhig geschlafen. Denn er fühlte sich nicht mehr alleine.

Uns allen ist versprochen, dass wir unsere Sorgen nicht alleine tragen müssen. Auf Christus können wir sie werfen. Die Aussprache hat Volker geholfen. Als Christen kennen wir auch die Aussprache mit Gott, das Gebet. Das befreit, gibt